

Hebräer 2, 15-18

und um alle die zu befreien, die durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch der Knechtschaft unterworfen waren.

**(16)** Denn er nimmt sich doch wohl nicht der Engel an, sondern der Nachkommenschaft Abrahams nimmt er sich an.

**(17)** Daher mußte er in allem den Brüdern gleich werden, damit er barmherzig und ein treuer Hoherpriester vor Gott werde, um die Sünden des Volkes zu sühnen;

**(18)** denn worin er selbst gelitten hat, als er versucht worden ist, kann er denen helfen, die versucht werden.

Ich möchte zunächst zu den Engeln etwas sagen, die uns hier so unvermittelt begegnen.

*"Jesus hat sich also nicht irgend welcher Engelwesen angenommen, sondern der leibhaftigen Nachkommen Abrahams."*

Jesus selbst, ist nicht irgend ein Engelwesen, das kommt wie ein Windhauch, wie eine flüchtige Erscheinung die dann verblasst, sondern ein leibhafter Mensch, mehr noch der Sohn Gottes, der Mensch gewordene Gott.

Damit steht er über allen Engeln an der Seite Gottes und ist gleichzeitig uns Menschen näher als alle Engel, weil er selbst Mensch geworden ist und unser Leben und unser Sterben geteilt hat.

Und weil er uns Menschen so nahe ist, teilt er mit uns auch alle Widersprüche und Gegensätze, die unser Leben prägen.

Das Leben selbst steht im Widerspruch zum Tod und das Gute stehet im Widerspruch zum Bösen und Jesus steht im Widerspruch zu dem, der für das Böse steht, zum Satan oder dem Teufel.

Der Hebräerbrief nimmt ganz konkret auf dieses Böse Bezug und sieht in Jesus und dessen Opfer am Kreuz die Überwindung des Bösen und des Teufels.

Wir haben uns abgewöhnt über den Teufel zu reden. Der moderne Mensch, so glaubt man, ist seines eigenen Glückes Schmied, er ist selbst für alles verantwortlich, da gibt es keine Dunkle Macht, die ihn bedroht.

Das ist Humbug. Das ist eine alte Kirchenlehre, mit der man den Menschen Angst machen wollte.

Diese Anschauung mag modern sein, sie ist aber grundfalsch und gefährlich obendrein.

Niemand wird ernsthaft bestreiten wollen, dass es das Böse in der Welt gibt. Tägliche Gewaltverbrechen, terroristische Anschläge, Vergewaltigungen, und das schlimmste aller Gewaltverbrechen, der Krieg sind die Inhalte, die die Schlagzeilen unser Tageszeitungen und die Topmeldungen der 20 Uhr-Nachrichten bestimmen.

Wir haben uns daran gewöhnt. Das alles gehört zu unserem Alltag und wenn es uns nicht direkt betrifft, lässt es uns kalt und wir können ruhig schlafen.

Wenn wir das Böse nicht mehr als Böses wahrnehmen, sondern als Normalität, dann haben wir uns einlullen lassen.

Der Dieb, so heißt es an einer anderen Stelle in der Bibel, kommt mitten in der Nacht, er raubt uns aus, wenn wir schlafen und den Einbrecher nicht bemerken.

Der Hebräerbrief ruft uns zur Wachsamkeit.

Um einer Gefahr begegnen zu können, muss ich sie kennen und mich darauf vorbereiten können.

Wenn Jesus die Dämonen bannt, dann geschieht es dadurch, dass er sie beim Namen nennt. Nur weil er sie erkannt hat, kann er Macht über sie gewinnen.

Oder denken Sie an das Märchen vom Rumpelstilzchen, da ist es genauso. Die Königin kann ihr Kind nur retten, wenn sie herausbekommt, wie der kleine Zwerg, das Rumpelstilzchen, heißt, das ihr Kind mitnehmen will.

Jesus nimmt den Kampf mit dem Bösen auf, er widersteht der Versuchung, einmal in der Wüste als ihn der Teufel verführen will, und einmal im Garten Gethsemane, als er der Versuchung widersteht, sein Heilswerk doch nicht zu Ende zu führen, als er betet: Herr lass diesen Kelch an mir vorüber gehen.

Jesus hat den Teufel besiegt und er hat auch den Tod besiegt, vor dem wir uns alle fürchten.

"Nur so kann er uns alle befreien, die ein Leben lang durch die Angst vor dem Tod geknechtet wurden."

Die Angst ist eigentlich eine gute Sache. Sie schützt uns vor Gefahren. Denken Sie an ein Tier, das in freier Wildbahn lebt. Ständig muss es auf der Hut sein, sich verstecken oder davonrennen wenn es gefährlich wird.

Nur wenn es die Gefahr rechtzeitig erkannt hat, kann es sich retten.

Für uns Menschen gibt es aber auch eine Angst, die uns knechten will, die uns abhängig und manipulierbar macht.

Nicht einmal in Friedenszeiten können wir ohne Angst leben. Nach dem Zweiten Weltkrieg kam der Kalte Krieg und mit ihm die Angst vor der atomaren Zerstörung und dem Kommunismus.

Dann kam die Angst vor dem Terrorismus und dem Islam die uns beinahe täglich im Fernsehen begegnen.

George Orwell hat das in seinen weltberühmten Roman 1984 vorausgesehen. Er hat ihn 1948 geschrieben.

Wenn wir diesem Roman heute lesen, indem er die totale Überwachung und Manipulation der Menschen durch den großen Bruder, der uns immer und überall beobachtet, beschreibt, dann müssen wir erschreckt feststellen, wie viel davon bereits Wirklichkeit geworden ist.

Auch die Angst spielt in diesem Roman eine große Rolle. Ständig werden die Menschen in Angst gehalten vor einem großen Feind, gegen den gerade Krieg geführt wird. Die Namen der Länder gegen die gekämpft wird, können wechseln, der Krieg bleibt.

Die Angst vor dem Krieg dient dazu, die Menschen in Abhängigkeit zu halten. Weil sie Angst haben, glauben sie, der große Bruder würde sie beschützen.

Die Angst wird dazu benutzt, die Menschen gefügig zu machen und davon abzulenken, dass sie ungerecht behandelt und ausgenutzt werden.

An einer Stelle in seinem Roman 1984 sagt George Orwell sogar, er sei sich nicht einmal sicher, ob diese Kriege, von denen ständig in der Zeitung die Rede ist, überhaupt stattfinden.

Wichtig ist nur, dass die Menschen Angst davor haben.

Und das ist der Hauptgrund, wofür Jesus gestorben ist, für die Überwindung unserer Angst.

Im Garten Gethsemane hat er seine ganz persönliche Angst vor dem Tod überwunden. Es ist nicht so, dass Jesus keine Angst vor dem Tod gehabt hätte. Am Kreuz hat er noch gerufen:

"Mein Gott warum hast du mich verlassen"

und Vorabend seines Todes hat er gebetet:

"Herr, lass diesen Kelch an mir vorüber gehen."

Doch er hat diese Nacht durchlitten und überstanden. Er hat seinen inneren Frieden gefunden und konnte am Ende beten:

"Nicht mein Wille sondern Dein Wille geschehe."

Ich denke, dass ist die alles entscheidende Bitte des Vaterunsers.

Oft beten wir wie Jesus in den frühen Abendstunden. Die Angst vor der unmittelbaren Zukunft lässt uns nicht schlafen. Manchmal ist der Schlaf, der nicht kommen will, selbst das größte Problem.

Ein Gedankenkarussell dreht sich in unserem Kopf. Werde ich meine Arbeit morgen ordentlich und pünktlich machen können, werden sich wieder Fehler einschleichen, werden sich wieder die Vorgesetzten, die Kunden, die Kollegen beschweren. Wird es wieder zum Streit mit den Kindern und dem Ehepartner kommen?

Und dann sind da die Gedanken an die Vergangenheit, die uns quälen. Das hätte ich nicht machen dürfen, das hätte mir nicht passieren dürfen, das hätte ich nicht vergessen dürfen. Das wird man mir nie verzeihen, das kann ich mir selbst nie verzeihen.

Und jetzt sind wir beim Allerwichtigsten, was der Tod Jesu für uns bedeutet.

Jesus, so sagt es uns der Hebräerbrief, ist gestorben, um uns aus der Angst zu *befreien*. Durch seinen Tod hat er uns sogar die Angst vor dem Tod genommen und durch sein Opfer nimmt er uns die Angst vor unserer eigenen Schuld, die uns immer wieder niederdrückt.

Für dieses Leben frei von Angst, ist mir immer wieder ein Bild vor Augen.

Vielleicht kennen sie den Roman, der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand, ein Bestseller, der kürzlich auch verfilmt worden ist.

An seinem hundertsten Geburtstag steigt ein alter Mann aus dem Fenster, weil er dort seinen Geburtstag nicht feiern will. An der nächsten Bushaltestelle gerät er durch einen Zufall an einen Koffer voller Drogengeld.

Bald setzt eine unerbittliche Verfolgungsjagd auf ihn ein. Die Verbrecher wollen ihr Geld zurückerobern. Mit großer Ruhe und Gelassenheit übersteht der alte Mann alle Gefahren.

Er ist hundert Jahre alt, den Tod fürchtet er nicht. Immer wieder sagt er:  
**"Es ist, wie es ist und es kommt wie es kommt."**

Das ist eine moderne Übersetzung des Gebetes Jesu: Dein Wille geschehe!

Wir haben unser Leben aus Gottes Hand erhalten, es ist ein Geschenk auf Zeit. Das Leben kehrt zu ihm zurück. Uns ist eine Stunde bestimmt. Wir können den Lauf der Dinge nicht aufhalten, die Uhr die für uns läuft nicht anhalten.

Jesus ist uns deshalb so nah, weil er all das selbst erlebt und durchlitten hat. Er kennt die Angst, er kennt das Böse und hat auch die Auseinandersetzung mit dem Bösen nicht gescheut.

Unser ärgster Feind aber sind wir selbst. Wir können den Versuchungen unseres Lebens oft nicht widerstehen.

Auch das hat Jesus am eigenen Leib erlebt als er den verschiedenen Versuchungen widerstand in der Wüste auf dem Tempelberg und im Garten Gethsemane.

Denn so steht es in der Textstelle im Hebräerbrief im letzten Satz:

Worin er auf die Probe gestellt wurde und worunter er gelitten hat, darin kann er auch denen helfen, die selbst mit Versuchungen zu kämpfen haben."

Amen.

